

Aktionen



Artikel

Zeitreise zu den
Waldbauern

Diakonissen und
Innere Mission
vor Fusion

Zwei Bewerber
für Schad-
Nachfolge

Festakt 50 Jahre
Trifels-
Gymnasium

Ein Auto
verändert die
Welt

Meinung

Leitartikel

Hintergrund

Leserforum

Archiv + Service

Ältere Ausgaben

Historische
Schlaglichter

Hörproben im
Podcast

Home

Über uns

Wie der
Kirchenbote
entsteht

Geschichte des
Kirchenboten

Vorlagen für den
Gemeindebrief

Abo-Service

Impressum

Links

Evangelische
Kirche der Pfalz

Evangelischer
Presseverlag

Leseprobe 1

In der Fremde Wurzeln schlagen

Interkulturelle Gärten eröffnen beim gemeinsamen Säen und Ernten ganz neue Wege der Integration

In der Luft liegt ein Duft von Sonne, Grün und Grillparty. „Wir haben uns für heute kurzfristig zu einem Sommerfest verabredet“, erklärt Leonore Knoche, die Vorsitzende des Vereins Interkulturelle Gärten Bad Kreuznach. Und freut sich, dass der spontane Vorschlag so begeistert aufgenommen wurde. Obwohl Feiern angesagt ist, lassen sich viele dennoch nicht davon abhalten, nebenbei auf der eigenen Parzelle ein wenig Unkraut zu rupfen und die Beete noch mal schnell mit der Harke aufzulockern. Andere schenken sich erst einmal eine Tasse Kaffee ein und reichen Kuchenteller herum.

Im Interkulturellen Garten Bad Kreuznach haben sich Deutsche und Menschen aus zehn anderen Nationen der Idee angeschlossen, miteinander zu säen und zu ernten, zu reden und zu feiern und so den jeweils anderen kennen- und verstehen zu lernen. Der Garten ist Teil eines deutschlandweiten Projekts der Stiftung Interkultur. Sie ist die bundesweite Koordinierungsstelle des Netzwerks Interkulturelle Gärten. Ziel ist es, neue Wege der Integration zu gehen.

In Interkulturellen Gärten stehe nicht die „Verwahrung“ der Menschen in multikulturellen Teestuben im Mittelpunkt, sondern das gemeinsame Tätigsein und die Gestaltung des unmittelbaren Umfeldes, betont Christa Müller, Leiterin der Stiftung Interkultur. Dazu eigne sich ein Garten in besonderer Weise, weil er ein Ort sei, der alle Sinne anspreche. Viele der Gärtnerinnen und Gärtner bezeichneten ihn zudem als „Balsam für die Seele“. „Natur beheimatet“, sagt Christa Müller.

„Viele unserer Vereinsmitglieder, die als Flüchtlinge hierhergekommen sind, hatten in ihrer Heimat einen Garten, den sie sehr vermissen. Für sie ist es heilsam, in der Natur zu arbeiten, etwas wachsen zu sehen und gleichzeitig mit anderen Gemeinschaft zu erleben“, bestätigt Ausländerpfarrer Siegfried Pick den Gedanken vom Garten, der heilt und der helfen kann, in der Fremde Wurzeln zu schlagen. Pick ist Mitinitiator des Bad Kreuznacher Projekts.

In Bad Kreuznach hatte man das Glück, schnell ein Gelände zu finden, das für das Vorhaben bestens geeignet war. Die Diakonie stellte dem Verein kostenlos eine 3600 Quadratmeter große Wiese zur Verfügung. Im Oktober 2005 wurden 25 Parzellen abgesteckt und mit dem Urbarmachen begonnen.

Auf einen solchen Glücksfall können die Initiatoren des Interkulturellen Gartens Kaiserslautern bislang nur hoffen. Dort mangelt es derzeit noch an einem passenden Grundstück in Zentrumsnähe. Dennoch könne man erst einmal gelassen bleiben, findet Gabi Schellhammer, Geschäftsführerin der Neuen Arbeit Westpfalz. Schließlich stehe das Projekt noch ganz am Anfang. Und dafür habe man schon eine ganze Menge auf den Weg gebracht. Im Juni fand ein Workshop statt, bei dem einer der Begründer der Gartenbewegung, Tassew Shimeles, über die dahinterstehende Integrationsidee informierte. Ein Faltblatt wurde gestaltet und eine eigene Homepage eingerichtet.

Als Nächstes soll ein eigener Verteiler aufgebaut werden, um möglichst viele potenzielle



Den anderen verstehen lernen: Gemeinschaftserlebnis bei der Arbeit im Interkulturellen Garten Bad Kreuznach. (Foto: Nobi)

Pfalz GmbH

epd Rheinland-
Pfalz / SaarlandEvangelischer
RundfunkdienstEvangelischer
MediendienstEvangelischer
Presseverband

Interessenten ansprechen zu können. Zielvorstellung ist ein Garten, der gemeinsam von Einheimischen, Migranten, Aussiedlern und Flüchtlingen gestaltet wird. Ein Garten, der Raum für Feiern und Kleinprojekte bietet, der hilft, Sprachprobleme zu lösen und Verständnis füreinander zu schaffen, damit die Menschen in der neuen Heimat ankommen können.

Nail Özçay, der vor 30 Jahren aus der Türkei nach Deutschland gekommen ist, hat der Bad Kreuznacher Garten durchaus geholfen, sich heimischer zu fühlen. Fast täglich besucht er „sein“ Stück Land. Hier baut er vor allem Gemüse an und hält damit Erinnerungen an sein Heimatland wach. Er baut zum Beispiel Puffbohnen an. Die müsse er unbedingt einmal im Jahr essen, weil seine Mutter das auch immer so gemacht habe. Dazu gebe es Joghurtsoße, das schmecke am besten.

Die Arbeit in der Natur und der Kontakt zu den anderen im Verein ist ihm sehr wichtig. „Leider gilt das nicht für alle Mitglieder“, sagt er und zeigt bedauernd auf einige Parzellen, denen man die fehlende Pflege deutlich ansieht: Unkraut und Wildblumen sind dabei, sich das Gelände zurückzuerobern. Doch anders als in einer Schrebergartensiedlung wird niemand zur Gartenarbeit gezwungen, und manchmal hat es auch tragische Gründe, dass ein Stück Land längere Zeit sich selbst überlassen bleibt. Wie bei der Familie, die aus Trauer über den Tod der Großeltern monatelang nicht im Garten erschien. „Aber alle konnten sehen, hier hat jemand große Probleme, und alle haben Anteil genommen“, erzählt Pfarrer Pick.

Auch im Interkulturellen Frauengarten in Trier darf jede Gärtnerin selbst entscheiden, wie viel Pflege ihre Parzelle bekommt. Keine Satzung regelt hier Zeit und Aufwand, den die Einzelnen betreiben müssen. „Wir verstehen unseren Garten als Heilgarten, den jede nutzt, wie es ihr guttut“, sagt Bettina Mann vom Frauennotruf Trier, der den Garten verwaltet. „Wir wollten etwas finden, wo Frauen zum einen etwas tun können, das jenseits ihres Traumas liegt und das ihnen zum anderen hilft, aus der bei vielen vorhandenen Isolation herauszukommen“, beschreibt sie den Anfangsgedanken. Da habe es nahegelegen, etwas aufzubauen, das im doppelten Sinne Wurzeln wachsen lasse, bei den gemeinsam gesäten Pflanzen ebenso wie bei den geografisch und psychisch Halt suchenden Menschen.

Susanne S., die anonym bleiben möchte, ist eine von diesen seelisch entwurzelten Frauen. Immer wieder war sie der Gewalt von Männern ausgesetzt. Der Garten ist für sie Zuflucht und Schutz geworden, und er hat ihr geholfen, vieles mit neuen Augen zu sehen. „Hier kann ich feststellen, dass Hände auch Gutes schaffen können“, sagt sie.

Das Trierer Projekt läuft seit 2006 in Kooperation mit dem Diakonischen Werk und der Lokalen Agenda 21. Zurzeit sind daran 15 Frauen beteiligt, die ihre Lust an Gartenarbeit und ihre Sehnsucht, etwas mit anderen gemeinsam zu tun, in unterschiedlichster Form ausleben können, sei es auf der eigenen Parzelle, beim Anlegen von Hochbeeten oder Kräuterspiralen auf den Gemeinschaftsflächen oder als Hobbyimkerin – denn tatsächlich gibt es neuerdings auch Bienenkästen im Garten.

Um das Ziel nachhaltiger Integration zu erreichen, brauchen die Projekte nach Überzeugung von Bettina Mann aber vor allem eins: Zeit. Und die werden die drei Interkulturellen Gärten in Rheinland-Pfalz mit Sicherheit nutzen. Kaiserslautern erst einmal, um ein Grundstück für den ersten Garten zu finden. Bad Kreuznach, um das Vorhaben eines zweiten Gartens in einem anderen Stadtteil voranzutreiben. Und Trier, um noch mehr attraktive Angebote in den bestehenden Garten zu integrieren. Über weitere interessierte „Neugärtner“ aber würden sich alle drei freuen. *Bettina Blum*

© Copyright Evangelischer Kirchenbote 2005 - 2008

Den ["Evangelischen Kirchenboten"](#) abonnieren

Der Artikel/Text dient als Angebot des Evangelischen Kirchenboten ausschließlich der persönlichen Information des Nutzers. Eine Vervielfältigung, Veröffentlichung oder Verbreitung des Inhaltes in elektronischer oder gedruckter Form stellt einen Urheberrechtsverstoß dar.